

N. BOLDERIOW

Die Erziehung zur Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit

Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit sind unerläßliche moralische Charakterzüge des Sowjetmenschen. Der Sowjetmensch ist wahrheitsliebend. Sein Wort steht fest und wird durch konkrete Taten bestätigt.

Das neue Statut der Kommunistischen Partei der Sowjetunion macht es den Parteimitgliedern zur Pflicht, der Partei gegenüber aufrichtig und ehrlich zu sein und keine Verhehlung oder Entstellung der Wahrheit zuzulassen.

Lüge und Betrug sind die Merkmale der kapitalistischen Welt, die auf Gewalttat, Heuchelei und Unaufrichtigkeit aufgebaut ist.

In der Sowjetgesellschaft, wo die Beziehungen der Menschen ein Beispiel der Freundschaft und der gegenseitigen Hilfe darstellen, ist für Lüge und Heuchelei kein Platz. Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit veredeln den Menschen. Der wahrheitsliebende Mensch spricht so, wie er denkt und fühlt, handelt so, wie er redet und erfüllt, was er verspricht. Er ist seinen Überzeugungen stets treu.

Die Erziehung zur Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit muß in der frühesten Kindheit beginnen. Deshalb spielt die Familie dabei eine große Rolle.

A. S. Makarenko gab in einer seiner Rundfunkvorlesungen den Eltern wertvolle Ratschläge für die Erziehung ihrer Kinder zu Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit. „Die Ehrlichkeit fällt nicht vom Himmel, die Familie muß das Kind dazu erziehen“, sagte er. Die Familie kann jedoch das Kind auch zur Ehrlosigkeit erziehen. Alles hängt von der richtigen Erziehungsmethode der Eltern ab ... Die Unehrlichkeit ist eine geheime, verborgene Haltung. Will das Kind einen Apfel

und äußert laut seinen Wunsch, so ist das eine ehrliche Haltung, verbirgt es diesen Wunsch, verzichtet jedoch auch nicht auf den Apfel, sondern versucht, ihn sich anzueignen, ohne daß es irgend jemand bemerkt, so ist das eine unehrliche Handlung. Gibt die Mutter dem Kind diesen Apfel iro geheimen vor den anderen Kindern, selbst vor fremden, so erzieht sie es schon zu einer Haltung des Verhehlens gewisser Dinge, erzieht sie es zur Unehrlichkeit.

Die Erziehung der Kinder zur Wahrheitsliebe darf sich nicht darauf beschränken, sie zur Ehrlichkeit gegenüber den Eltern zu erziehen. Es ist sehr wichtig, von den Kindern Wahrheitsliebe in ihren Beziehungen zu den Kollegen, Lehrern und anderen Personen zu fordern.

In einer Familie zeichnete sich ein kleines Mädchen, eine Schülerin der 5. Klasse, durch ihren Hang zur Prahlerei aus. Ihren Freundinnen und manchmal auch den erwachsenen Bekannten der Eltern erzählte sie von ungewöhnlichen Begebenheiten, die ihr während einer Sommerreise aufs Land angeblich zugestoßen waren, von ihrer Tapferkeit und Erfindungsgabe, von angeblichen Heldentaten und Schulerfolgen. Zuerst schenkten die Eltern den Erfindungen ihrer Tochter keine Aufmerksamkeit und ermunterten sie sogar hier und da in ihren Erzählungen. Bald jedoch überzeugten sie sich von ihrem schwerwiegenden Irrtum. Das kleine Mädchen hatte sich daran gewöhnt, Lügen zu sagen und begann, Eltern und Lehrer hinter das Licht zu führen. Wenn sie ihre Aufgaben nicht gemacht hatte, erzählte sie in der Schule, sie hätte ihrer kranken Mutter am vorhergehenden Tage helfen oder andere unaufschiebbare Dinge tun müssen.

Genosse Stalin lehrt:

„Die eiserne Disziplin schließt Bewußtheit und Freiwilligkeit der Unterordnung nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus, denn nur eine bewußte Disziplin kann eine wirklich eiserne Disziplin sein.“¹⁾

Unsere Kreisleitungen und die Parteileitungen müssen sich bei der kommunistischen Erziehung der Parteimitglieder und der parteilosen Massen stets davon leiten lassen, daß Versöhnertum immer den größten Schaden anrichtet. Solche Auffassungen, wie „über solche Dinge spricht man besser nicht“ oder „solche Dinge machen wir lieber hinter verschlossenen Türen ab“, schaden der Partei und helfen dem betreffenden Genossen nicht, seine Schwächen zu überwinden. Deshalb müssen wir in der Durchführung unserer Kaderpolitik davon abkommen, daß wir z. B. in den Charakteristiken über Fragen des persönlichen Lebens der Parteikader

nur die stereotype Feststellung finden: „moralisch ist über den Genossen nichts Nachteiliges bekannt“. Das kann alles oder auch nichts besagen. Wir müssen vielmehr bestrebt sein, uns auch um das persönliche Leben der Parteikader zu kümmern, ihren persönlichen Umgang zu kennen, um den Genossen und die Partei vor Gefahren zu schützen.

In dem auf dem III. Parteitag angenommenen Parteistatut sind die Rechte und Pflichten des Parteimitgliedes und der Kandidaten festgelegt. So heißt es im Punkt 1 des Statutes: „Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu sein, ist eine große Ehre und Verpflichtung. Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei kann sein, wer die Ziele und das Statut der Partei anerkennt, sich den Beschlüssen der Partei unterordnet, aktiv in einer ihrer Organisationen arbeitet...“

¹⁾ J. Stalin: „Fragen des Leninismus“, Dietz Verlag 1951, S. 95